



Ein Tanzlehrer, ein Gastwirt und ein Degen!

Aufgepasst, meine Damen und Herren, hier haben wir wieder einen schillernden Fall vor uns, der die Gemüter erhitzen und die Feder des Chronisten zum Tanzen bringen soll. Dieser Vorfall ereignete sich in einem kleinen Ort im Val Canale, namens Malborgeth. Der ehrbare Gastwirt Thomas Bernhard Rachoy (Nr.48), ein Mann von solider Statur und noch soliderer Gastfreundschaft, sieht sich mit dem Tanzlehrer Jean Baptista Grimaldi konfrontiert. Man könnte meinen, dass der Unterricht in der Kunst des Tanzes friedlich verläuft - doch weit gefehlt!

Der Streit um die Zeche

Es war zur Mittagszeit, als die Postkutsche, voll mit reisenden Gästen und dem Duft von frisch gebackenem Brot, beim Klager in Malborgeth einkehren wollte. Kaum hatten sich die Reisenden niedergelassen, entbrannte ein Streit über eine ausständige Zeche. Der Landkutscher, ein Mann mit einer Zunge so scharf wie seine Peitsche, mischte sich ein, und unser Gastwirt, der Bernhard, fand sich schnell im Zentrum eines hitzigen Wortgefechtes wieder.

Der skandalöse Vorfall

Hier tritt nun der beklagte Grimaldi auf den Plan. Statt den Streit zu schlichten, wie es ein Tanzlehrer tun sollte, entschied er sich, mit der Faust zu argumentieren - und so kam es, dass er den Kläger fünfmal an die Brust stieß.

Ein skandalöser Vorfall, der in den besten Wiener Salons für Aufregung sorgen würde! Doch damit nicht genug:

Der Tanzlehrer, offenbar dem Degen der Ehre verpflichtet, zog sein scharfes Eisen und ging mit der Klinge auf den klagenden Gastwirt los.



Die Flucht und die Verletzungen

Man stelle sich die Szenerie vor:

Ein Gastwirt, der aus dem Wirtshaus in Malborgeth flüchtet, während ein Tanzlehrer ihm mit dem Degen nachsetzt!

Es klingt wie aus einem schlechten Theaterstück, doch hier ist es die Realität des Lebens in diesem kleinen, malerischen Ort. Herr Rachoy hatte das Glück, den Angriff zu überstehen, jedoch nicht ohne sich selbst bei der Verteidigung zu verletzen. **Sechs Wunden an der rechten Hand** - eine schmerzhafte Erinnerung an einen Nachmittag, der ganz anders hätte verlaufen sollen.

Die gerichtliche Entscheidung

Grimaldi jedoch, der sich als friedfertiger Mensch ausgibt, wusste nicht, wie es zu den Verletzungen kam. Man könnte meinen, er habe mehr mit dem Degen gefuchtelt als mit den Füßen getanzt. **Trotz der klaren Beweise** und der Verletzungen des Klägers **war das Gericht in seiner Milde**. Der Marktrichter Marthin Tuss, ein Mann mit einem Herzen so groß wie sein Schreibtisch, verurteilte den beklagten Grimaldi zu einer Strafe von nur zwei Ducaten. Man fragt sich, ob die Ehefrau des Beklagten, die mit Tränen in den Augen um Gnade flehte, nicht mehr Einfluss auf das Urteil hatte als die Tatsachen selbst.

Die Verteilung der Gelder

Selbst diese bescheidene Summe konnte Grimaldi nicht aufbringen, und so sprang ein mitreisender Fahrgast ein, um die Ehre des Tanzlehrers zu retten. Herr Markt Richter, der für seine Bemühungen ein Gulden erhielt, verteilte die restlichen Gelder an die Beteiligten: 4 Gulden 54 Kreuzer an unseren klagenden Gastwirt, 30 Kreuzer an den Marktschreiber für das Protokoll

und 1 Gulden 20 Kreuzer an den Arzt, der die Wunden versorgte.

Fazit

Die Summe, die hier zusammenkommt, ist ein schöner Beweis dafür, dass auch im Gerichtssaal das Leben weitergeht, und dass selbst nach einem Degenkampf eine Portion Humor nicht fehlen darf.

Denn am Ende des Tages bleibt uns nur eines: das Lachen über die Absurditäten des Lebens und die Gewissheit, dass man auch beim Tanzen aufpassen sollte, wem man auf die Füße tritt!

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, **lassen Sie uns die nächsten Schritte im Wiener Tanz des Lebens mit Bedacht setzen - und vielleicht den Degen lieber in der Scheide lassen!**



Text: Gerhard Duhs und Werner Ruck

Illustration: Alfred Zettler, Karikaturist des „Heiteren Bezirksgerichtes“ in der Kronenzeitung

Das heitere Marktgericht Malborgeth erscheint monatlich.

*Rückmeldungen sind erwünscht unter g.duhs@gmx.at
Wenn es Dir/Ihnen gefallen hat – bitten wir um Weiterleitung!*

Heiteres Marktgericht Malborgeth

10:ten July 1737
Marktrichter Marthin Tuss



Ein Tanzlehrer, ein Gastwirt und ein Degen

Dieser Fall spielt sich im **Haus Nr.48** ab und befindet sich am Platz, dem Zentrum des Marktes und ist aus dem 16. Jahrhundert.

Zusammensetzung des Gerichtes für diesen Fall am 10.July 1737:

MarktRichter Marthin Tuss (Nr.14)

mit den Ratsherren Bernard Geromelo (Nr.31), Johann Azulä (Nr.62) und Anthony Wollgemueth (Nr.63).



Das Haus beherbergte

die Dorfschenke und ab dem 18.Jhdt. wahrscheinlich auch den Gildensitz der Gastgeber. Davon zeugt heute noch das Wappen oberhalb des Eingangstores, eine Taube mit Olivenzweig, die rund um die Schlacht um Malborghetto 1809 in die Geschichte einging. Hauptmann Hensel speiste hier mit seinen Soldaten ein letztes Mal, bevor sie sich auf dem Hügel vor dem Dorf gegen die Franzosen in Stellung brachten. Die Übermacht an Franzosen wurde 4 Tage lang von 294 Österreichern aufgehalten, die Napoleon in der Schlacht bei Aspern/ Wien verstärken sollten. Sie kamen zu spät und Napoleon verlor deshalb seine allererste Schlacht.

Kläger ist Thomas Bernard Rachoy der 1708 geboren wurde und 1786 mit 78 Jahren starb. In seinem für diese Zeit langen Lebens, war er Besitzer des Hauses Nr.48, Ratsbürger, Marktrichter, Eisenhammerbesitzer, Gastgeber und Bierbrauer.

Bezug zur Familie Duß/ Duss/ Duhs/ Tuss

Thomas Bernhard Rachoy war Vater von Creszentia, die in diesem Gasthof mit der HNr.48 am 20.01.1759 geboren wurde. Sie heiratete Joseph Paul Duß, Schlossermeister und sie kauften 1790 das Haus Nr.62, das bis 1923 in Familienbesitz war.

